

## Hoch über der ehemaligen Kaselowskystrasse...



### Die Hindenburg-Eiche auf dem Johannisberg in Bielefeld

#### Hintergrundinformationen

zu einer überfälligen Debatte,  
zusammengestellt von Annelie Buntenbach  
für ADuR, Bielefeld

(Aktion für Demokratie und Respekt)

Mai 2021

Kontakt: [annelie.buntenbach@posteo.de](mailto:annelie.buntenbach@posteo.de)

Der damalige Reichspräsident Paul von Hindenburg hatte entscheidenden Anteil daran, dass die Nationalsozialisten 1933 in Deutschland die Macht übernehmen konnten – er ernannte Adolf Hitler am 30.1.1933 zum Reichskanzler und machte sich damit zu seinem Steigbügelhalter.<sup>1</sup>

Ins kollektive Gedächtnis hat sich das u.a. in Form des Bildes vom Handschlag Hindenburg-Hitler am 21. März 1933 eingebrannt.



Ein Bild, das Höcke - selbst ernannter Führerdarsteller aus Thüringen - im vergangenen Jahr anlässlich der Wahl von Kemmerich zum Ministerpräsidenten kopierte. Er setzte damit eine eindeutige und klare Botschaft, die von allen verstanden wurde.



---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu aktuell auch die ZDF-Dokumentation „Wie Hitler an die Macht kam“

Umso verwunderter reibt sich die Spaziergängerin die Augen, wenn sie auf dem Bielefelder Johannisberg an einer Eiche – Teil eines Dreierensembles – vorbeikommt, an deren Fuß sie den Namen „von Hindenburg“ lesen kann, auf einem Schmuckgestänge mit Eisernem Kreuz.

Wie ist dieses Schild dahingekommen, warum steht es noch da – und wie erreicht man, dass es möglichst schnell entfernt wird, um die Ehre der armen Eiche wiederherzustellen?

### **Wie das Hindenburg-Schild zur Eiche kam**

Bei dem Fest der Bielefelder Schützengesellschaft 1933 wurden am 7. August von Schützenoberst Herbert Delius auf dem Johannisberg in einem feierlichen Akt zwei Eichen geweiht – die Adolf-Hitler-Eiche und die Hindenburg-Eiche. Diese Huldigungen von Reichskanzler und Reichspräsident waren als besonderer Programmpunkt des Schützenfestes bereits im Mai 1933 gegenüber Reichskanzler Hitler und der Öffentlichkeit angekündigt worden<sup>2</sup>.

Das gesamte Schützenfest wurde als „Schützenfest der nationalen Erhebung“ inszeniert und gefeiert, mit Adolf-Hitler als Ehrenschiitzenkönig.<sup>3</sup> Der Bielefelder Oberbürgermeister Paul Prieß schwelgte in der Begeisterung über die „wahre Volksgemeinschaft“, die sich hier zeige – es war ihm eine ganz besondere Freude, daß neben „den grünen Röcken der Schützen auch die braunen und schwarzen Uniformen der SA und SS und die feldgrauen Röcke des Stahlhelm zu sehen seien“.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Die Westfälische Zeitung berichtete am 11.5.1933 unter der Überschrift „Schützengesellschaft an Hitler“.

<sup>3</sup> Vgl. Westfälische Zeitung vom 8.8.1933, die berichtete, dass Delius, als er zur Eröffnung des Adlerschießens nicht nur – wie bislang üblich – einen Schuß für das Staatsoberhaupt, also den Reichspräsidenten, abgab, sondern einen zweiten für den neuen Reichskanzler, mit diesem die Krone traf und Adolf Hitler damit zum Schützenkönig von Bielefeld machte. Er übernahm dann stellvertretend für Hitler das Amt des Schützenkönigs.

<sup>4</sup> Zitiert nach Potthoff-Edler, Birgit/Schneider, Thorsten, „Schützen im neuen Staat“. Die Schützenfeste in Blomberg, Lemgo und Bielefeld 1933, in Freitag, Werner (Hg.), Das Dritte Reich im Fest. Führermythos, Feierlaune und Verweigerung in Westfalen 1933-1945, Bielefeld 1997, S. 102



„Das Hakenkreuz rollte im bunten Blumengesteck im Festumzug mit, die Arme waren zum „deutschen Gruß“ emporgestreckt, ein Meer aus Fahnen und Girlanden zierte den Prachtboulevard Ostwestfalens. Die Farben waren nicht nur im Weiß-Rot der

Schützengesellschaft gehalten, sondern auch im Braun der Partei und im Schwarz-Weiß-Rot der Reichskriegsflagge. Schützenoberst Delius marschierte Seite an Seite mit der SS, dem BDM, der HJ, und die jungen Schützen reihten sich ein. Treueschwur, dreifaches „Sieg-Heil“ und zum Schluss das Horst-Wessel-Lied: Die „neue Zeit“ war angebrochen, und das Bürgertum der Stadt wollte nicht abseits stehen.“<sup>5</sup>

Ein ganz besonderer Programmpunkt dieses Schützenfests bestand in der Inszenierung der Auszeichnung und Ehrung von Reichspräsident und Reichskanzler durch die Weihung der beiden Eichen<sup>6</sup> auf dem Johannisberg. Schützenoberst Delius hielt für beide die Lobrede, zuerst auf Hitler, für den eine sehr junge Eiche ausgewählt worden war, die noch eine große Zukunft vor sich haben sollte. Er schloss seine Rede: „Heute – im Jahr der deutschen Erhebung – wollen wir in treuer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der uns herausgerissen hat aus der Uneinigkeit und Verzweiflung. Wir wollen ihm geloben, in Treue zu ihm zu stehen und mit ihm an dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten. Ihm sei diese Eiche geweiht. Adolf-Hitler-Eiche sei hinfort ihr Name!

Unserem großen Führer und Volkskanzler ein dreifaches ‚Sieg-Heil‘!“<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Süß, Dietmar, Die deutsche Gesellschaft im Dritten Reich. Die Deutschen und der Nationalsozialismus „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, München 2017, S. 129

Das Foto zeigt marschierende Schützen und jubelnde Bielefelder Bürger unter dem Hakenkreuz beim Schützenfestumzug 1933, Film Privatbesitz, veröff. In Potthoff-Edler/Schneider, S. 102

<sup>6</sup> „Von jeher ist es Brauch bei den Bielefelder Schützen gewesen, zur Erinnerung an vaterländische Gedenktage und zur Ehrung großer Männer unseres Volkes Eichen zu pflanzen oder zu weihen.“ Schützenoberst Delius in seiner Ansprache zur Weihung der Hitlereiche, zitiert nach Westfälische Zeitung, 8.8.1933

<sup>7</sup> Ebd.



Die Hindenburg-Eiche auf dem Johannisberg heute

Um Hindenburg zu ehren, wurde eine ältere Eiche für würdig befunden, Delius dazu in seiner Laudatio: „Mögest du, deutsche Eiche, erleben, dass das, was Hindenburg und Hitler im Jahr der Erhebung des deutschen Volkes eingeleitet haben, restlos durchgeführt wird.“<sup>8</sup> Zum Abschluss der Weihung auf den Namen „Hindenburg-Eiche“ wurde das Deutschlandlied angestimmt.

„Das Bekenntnis zu einer ruhmreichen Vergangenheit und die Gewissheit einer glücklichen Zukunft haben in diesen Erinnerungszeichen ein eindeutiges Sinnbild gefunden“<sup>9</sup>, schließt die Westfälische Zeitung ihren Bericht.

### **Nach der Befreiung von Krieg und Faschismus – immer noch Eiche und Ehre für Hindenburg?**

Die Hindenburg-Eiche ist die einzige von drei während der NS-Zeit geweihten Eichen, die es mit ihrem deutschnationalen „Schmuck“ bis in die heutige Zeit geschafft hat. Die Adolf-Hitler Eiche ist nicht mehr zu lokalisieren, genauso wenig ist noch nachvollziehbar, welche der Eichen auf dem Gelände der Bielefelder Schützengesellschaft auf dem Johannisberg 1934 dem in Bielefeld geborenen SA-Mann Horst Wessel gemeinsam mit Albert Leo Schlageter, ebenfalls im NS eine Kultfigur, gewidmet wurde<sup>10</sup>.

---

<sup>8</sup> Ebda.

<sup>9</sup> Ebda.

<sup>10</sup> So die Erläuterungstafel zu den „Gedenkbäumen“ auf dem Johannisberg

Inzwischen hat die Hindenburg-Eiche neuere Begleitung – neben ihr stehen jetzt eine Pommern-Eiche und eine Delius-Eiche.



Die Pommern-Eiche erhielt ihre Widmung am 31.8.1952, als sich zum Pommerntag 8000 Menschen auf dem Johannisberg versammelten, die „sich zu ihrer Heimat bekannten“. Pommern gehöre allen Deutschen, so der Sprecher der Bielefelder Landsmannschaft Werner Brand. Die Forderung der Pommern nach „Recht und Gerechtigkeit“ sei nicht Angelegenheit einer einzelnen Gruppe Heimatvertriebener, sondern des ganzen Volkes. Ihr fester Wille, den sie mit ihrer Großkundgebung unterstreichen wollten, sei, „in ihrer Hauptforderung nach Rückgabe der Heimat nie nachzulassen.“<sup>11</sup>

„Die Pommern schufen sich am Sonntag als Stätte der Erinnerung auf dem Johannisberg ein kleines Stückchen Heimat.“<sup>12</sup> Sie „weihten eine Eiche als Pommern-Eiche. Ein geschichtlich bedeutungsvoller Platz wurde dafür ausgewählt.“<sup>13</sup> Leider erläutert der Journalist des Westfalen-Blatts, aus dessen Bericht dieses Zitat stammt, nicht, worin die geschichtliche Bedeutung des Platzes genau bestand und inwiefern der Platz diese geschichtliche Bedeutung nach seiner Auffassung oder der der pommerschen Landsmannschaft womöglich erst durch die festlichen Weihungen und Huldigungen der Bielefelder Schützengesellschaft in der NS-Zeit an die Adresse von Adolf Hitler, Hindenburg, Wessel und Schlageter hinzugewonnen hatte.

---

<sup>11</sup> Westfälische Zeitung 1.9.1952

<sup>12</sup> Westfalen-Blatt 2.9.1952

<sup>13</sup> Ebda.

In der Festansprache hieß es: „Hier mögen sich jetzige und künftige Generationen versammeln und aufrufen lassen, der alten Heimat die Treue zu halten, sich des Erbes der Väter würdig zu erweisen und in dankbarer Verehrung derer zu gedenken, die für die Heimat ihr Leben dahingaben!“<sup>14</sup>

Am Ende übernahm Schützenoberst Delius die Pommerneiche in die Obhut der Bielefelder Schützengesellschaft.

Auch ihm ist eine Eiche auf dem Johannisberg gewidmet:



Die Daten zeigen ungebrochene Kontinuität von der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis in die Bundesrepublik, Herbert Delius amtierte als Schützenoberst von 1928 bis 1955.<sup>15</sup> Eine aktive Auseinandersetzung der Bielefelder Schützengesellschaft mit ihrer Rolle während des Nationalsozialismus, insbesondere auch mit der Rolle und Verantwortung des Schützenoberst Herbert Delius während dieser Zeit ist weder auf der Webseite der Schützengesellschaft noch an anderer Stelle veröffentlicht worden. Sie wäre doch das mindeste, angesichts der Organisation solcher Schützenfeste wie 1933 „im Zeichen der nationalen Erhebung“ und aufwändiger Inszenierung solch freudig überströmender Huldigung für

---

<sup>14</sup> Vizepräsident a.D. von Mackensen (Stettin), zitiert ebda.

<sup>15</sup> So die Tafel zu den Gedenkbäumen auf dem Johannisberg, die „ermöglicht wurde durch die freundliche Unterstützung der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften, Heimatgruppen und Ortsverbände im Bund der Vertriebenen in Bielefeld e.V.“

„Führer“ und nationalsozialistische Terrorherrschaft – und für diejenigen, die dafür den Weg bereitet haben wie Hindenburg.

Das Schützenhaus auf dem Johannisberg, das 1895 erbaut und 1944 durch Bombardierung zerstört wurde, war über weite Strecken eines der kulturellen Zentren der Stadt, wo Großveranstaltungen, Feiern, Konzerte und vieles mehr stattfand. Auch hier stellt sich die Frage nach dem Verhältnis der Bielefelder Schützengesellschaft zu den Nationalsozialisten und ihren Propagandaveranstaltungen – darüber ebenfalls kein Wort auf der Gedenktafel zum historischen Schützenhaus, wo man aber immerhin erfährt, dass das Gebäude von 1940-1944 durch „eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts Bielefelder Firmen genutzt wurde, um Kriegsgefangene und anschließend Zwangsarbeiter unterzubringen“.<sup>16</sup>

„1920 wurde in ihm eine paramilitärische Einheit, das Freikorps Lichtschlag, untergebracht, das Arbeiteraufstände bekämpfen sollte.“<sup>17</sup> Zu der Zeit befand sich das Haus in Besitz und Verfügung der Bielefelder Schützengesellschaft, was nahelegt, dass sie das Freikorps durch diese Unterbringung unterstützen wollten und von Anfang an den Schulterschluss mit den Feinden der (Weimarer) Republik suchten. Auch damit wäre eine Auseinandersetzung überfällig.

Der Historiker Henning Borggräfe, der über Schützenvereine im Nationalsozialismus geforscht hat,<sup>18</sup> sagte in einem Interview auf die Frage, welches Verhältnis die Schützenvereine zum Nationalsozialismus gehabt hätten: „Zunächst ist festzuhalten, dass es keinen Gegensatz zwischen Nationalsozialisten und Schützen gab. Ihre Zielsetzung gegen Ende der Weimarer Republik war aber allgemein geprägt durch den Wunsch nach einem starken Führer, der Deutschlands Größe wieder herstellen sollte. Zum andern gab es auch in den Schützenvereinen die Sehnsucht und das Verlangen nach einer starken Gemeinschaft jenseits des Parteienstreits.“<sup>19</sup>

Zur Vergangenheitsbewältigung der Schützen habe er trotz intensiver Suche wenig finden können, in den Verbandszeitungen in den 50ern tauche der Nationalsozialismus fast gar nicht auf. Heute würde der

---

<sup>16</sup> Gedenktafel „Das Historische Schützenhaus“ auf dem Johannisberg

<sup>17</sup> ebda.

<sup>18</sup> Borggräfe, Henning, Schützenvereine im Nationalsozialismus. Pflege der Volksgemeinschaft und Vorbereitung auf den Krieg, Forum Regionalgeschichte 16, 2010. Borggräfe ist seit 2014 stv. Leiter der Abteilung Forschung und Bildung des International Tracing Service in Bad Arolsen.

<sup>19</sup> Neue Westfälische 28.7.2010 Interview von Hubertus Gärtner mit Henning Borggräfe

Deutscher Schützenbund ein eigenes Museum unterhalten, in dem man sich als Opfer des Nationalsozialismus darstellen würde.

Auf die Rückfrage, ob das haltbar sei, sagte er: „Keineswegs. Die sogenannte Gleichschaltung wurde von den Schützen selbst ganz massiv vorangetrieben. Es war zugleich auch eine Selbstgleichschaltung. Das Personal blieb weitgehend identisch.“<sup>20</sup>

### **Fazit**

Ich bin der Auffassung, dass eine Aufarbeitung der Vergangenheit, auch und gerade des Wegs in den Nationalsozialismus und der Rolle, die die Bielefelder Schützengesellschaft und ihr Schützenoberst Delius während der Nazizeit gespielt haben, längst überfällig ist. Ob und wie sich die Schützengesellschaft allerdings ihrer Vergangenheit und der historischen Verantwortung von Verein und handelnden Personen stellen, war und ist natürlich ihre eigene Entscheidung - die jedes einzelnen und des Vereins in seiner Gesamtheit.

Aber was die Stadtgesellschaft nicht an die Bielefelder Schützengesellschaft abgeben kann und darf, ist die Entscheidung, die Hindenburg-Eiche endlich von ihrer unseligen Geschichte und ihrem nationalen Ballast zu befreien. Auch wenn die Eigentumsverhältnisse klar sind – sie steht auf Terrain, das der Schützengesellschaft gehört –, ist der Johannisberg ein öffentlicher Ort. Und da sollte keine Bielefelder Bürgerin, kein Bielefelder Bürger faktisch aufgefordert werden, vor Hindenburg, dem Steigbügelhalter Hitlers, den Hut zu ziehen.

Auch ein Symbol für die Forderung nach Rückgabe der Ostgebiete, wie es die Pommerneiche darstellt, sollte dort nicht zur Schau gestellt werden. Unabhängig von der Frage, ob diese Forderung jemals berechtigt war – ich finde nein –, kann ein solches Symbol nach inzwischen 76 Jahren Befreiung von Krieg und Faschismus nur noch gedeutet werden als Reminiszenz an hoffentlich ein für allemal überwundene großdeutsche Sehnsüchte und ist gleichzeitig ein Affront gegen unser Nachbarland Polen.

Ohne hier eine Gesamtwürdigung der Lebensgeschichte von Herbert Delius vornehmen zu können oder zu wollen: Als Schützenoberst – und um eben diese Funktion geht es auf dem Schmuckgitter auf dem Johannisberg - hat er die Bielefelder Schützengesellschaft in den Nationalsozialismus geführt und mit der Inszenierung des Schützenfestes 1933 im „Zeichen der nationalen Erhebung“ seine eifrige Unterstützung für das neue Regime tatkräftig bekundet.

---

<sup>20</sup> Ebda.

Gerade an dem Ort, an dem er als Teil dieses Festes - der auf seine bzw. die Initiative der Bielefelder Schützengesellschaft zurückging - in einer pompösen Zeremonie Eichen Hitler und Hindenburg „geweiht“ hat, verbietet sich daher eine Huldigung seiner Person in Form einer Delius-Eiche, zumal es sich ja auf dem Johannisberg um einen quasi öffentlichen Ort handelt.

Die Zeiten, in denen mit Pomp und Gloria Eichen „großen“ Männern und einer heroischen deutschen Zukunft geweiht werden, sollten ein für alle Mal vorbei sein. Deshalb sollten die „geweihten“ Eichen am Johannisberg alle drei von ihrem Käfig befreit werden, und zwar sofort.

### **Verwendete Literatur**

Borggräfe, Henning, Die Schützenvereine im Dritten Reich „Vorausseilender Gehorsam“, in Neue Westfälische 28.7.2010, Interview von Hubertus Gärtner

Borggräfe, Henning, Schützenvereine im Nationalsozialismus. Pflege der Volksgemeinschaft und Vorbereitung auf den Krieg, Forum Regionalgeschichte 16, 2010.

Potthoff-Edler, Birgit/Schneider, Thorsten, „Schützen im neuen Staat“. Die Schützenfeste in Blomberg, Lemgo und Bielefeld 1933, in Freitag, Werner (Hg.), Das Dritte Reich im Fest. Führermythos, Feierlaune und Verweigerung in Westfalen 1933-1945, Bielefeld 1997

Süß, Dietmar, Die deutsche Gesellschaft im Dritten Reich. Die Deutschen und der Nationalsozialismus „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, München 2017

Westfälische Zeitung, Jg. 1933 und 1952

Westfalenblatt Jg. 1952

ZDF-Dokumentation „Wie Hitler an die Macht kam“, Teil 1  
<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzeit/zdfzeit-wie-kam-hitler-an-die-macht-100.html> [13.5.21]